

Philip Bockholt*

„Weglassen, wovor man sich eher hüten sollte“: Zu inhaltlichen Veränderungen in der offiziellen Übersetzung einer safavidischen Weltchronik ins Türkische im Istanbul der „Tulpenzeit“

<https://doi.org/10.1515/islam-2023-0002>

Abstract: In the 1720s, the Ottoman grand vizier **Dāmād İbrāhīm Pasha** ordered a translation of the Persian world history *Habīb al-Siyar* into Turkish. The chronicle deals with the history of the Islamic world until the 1520s and was penned 200 years earlier by the historian **Khvāndamīr** in Iran for the ruling dynasty of the Safavids. As its author composed it for the archenemies of the Ottomans and gave it a Shīʿī outlook, the committee of eight translators assigned by the grand vizier faced the challenge of translating explicitly anti-Ottoman and pro-Shīʿī sections within the text. By contextualizing the Turkish version of the *Habīb al-Siyar*, the article sheds light on the question of how texts were translated during the so-called Tulip Age. Specifically, it analyzes the approach taken by the translators concerning historical events of utmost importance to the Ottomans, such as Sultan Bāyezīd I's defeat by Timur at Ankara in 804/1402 and Sultan Selīm's victory over Shah Ismāʿīl at Chāldīrān in 920/1514. Another point of interest is the depiction of the Sayyid lineage of the Safavids as given in both texts, which was a controversial issue between the two dynasties for centuries.

Keywords: *Khvāndamīr*, *Habīb al-siyar*, Translation, Dāmād İbrāhīm Pasha, Ottoman Empire

Damad Ibrahim Pasa (040063)
Handmir (080511) 26 Ekim 2023

MADE YAYIMLANDIKTAN
SONRA GELEN DOKÜMAN

*Corresponding author: Philip Bockholt, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, Deutschland, philip.bockholt@uni-muenster.de



Die Übersetzung des *Habīb as-siyar* vor dem Hintergrund der „Tulpenzeit“¹

Übersetzung als Konzept, Prozess und Produkt ist hinsichtlich der Verwendung der drei Sprachen Arabisch, Persisch und Türkisch im Osmanischen Reich – von Übersetzungen aus europäischen Sprachen ins Osmanisch-Türkische und linguistischen Ansätzen abgesehen – bisher nur selektiv untersucht worden.² Das Ziel des vorliegenden Artikels ist es, im Rahmen einer begrenzten Fallstudie die Übertragung eines persischen historiografischen Werks ins Türkische zu analysieren und hierdurch Einblicke in die Art und Weise zu erlangen, wie und zu welchem Zweck Texte für ein höfisches Milieu im Istanbul des beginnenden 18. Jahrhunderts ins Türkische übersetzt wurden. Textgrundlage der Studie ist die Übersetzung der von Ğiyās ad-Dīn Muḥammad genannt Ḥvāndamīr (ca. 880–942/1475–1535/36) im safavidischen Herat der 1520er-Jahre verfassten persischen Weltchronik *Habīb as-siyar fi aḥbār afrād al-bašār* (*Liebling der Lebensläufe: Über die Geschichte der Menschen*), die in den Jahrhunderten nach ihrer Entstehung in der gesamten östlichen islamischen Welt verbreitet und rezipiert wurde.³ Die nachweisbaren mehr als 600 Abschriften, die in einem geografischen Radius von Anatolien bis auf den indischen Subkontinent angefertigt wurden, machen sie zu einem der am häufigsten kopierten Geschichtswerke der islamischen Vormoderne überhaupt. Neuere Publikationen diskutieren neben dem Text des Werkes am Beispiel von Produktion und Überlieferung seiner Handschriften auch die materiellen Grundlagen von Historiografie und konnten hierbei sowohl Einsichten in die Arbeitsweise eines vor-modernen Historikers als auch hinsichtlich der Leserschaft des Werkes erzielen.⁴ Durch die vergleichende Analyse verschiedener Autorenfassungen konnte gezeigt werden, dass Ḥvāndamīr als Autor sein Werk sowohl an die religionspolitischen Vorstellungen der schiitischen Safaviden in Herat (Autorenfassungen A und B) als auch wenige Jahre später an diejenigen der sunnitischen Timuriden bzw. Moguln in Nordindien (Autorenfassung C) anpasste. Hierdurch ist deutlich geworden, wie die Standortgebundenheit des Geschichtsschreibers entlang der Scheidelinien

1 Ich danke den beiden anonymen Peer-Reviewern für ihre Hinweise und Anmerkungen zur ersten Fassung des Artikels sowie Tobias Sick für seine Durchsicht. Mein aufrichtiger Dank gilt auch Osman Gazi Özgüdenli für seine Hilfe bei der Beschaffung der Handschriftenbilder von Hs. Emanet Hazinesi 1380.

2 Dies ist bereits bei HAGEN 2003 und PISTOR-HATAM 1998 thematisiert worden. Zur Rolle von Übersetzungen bei der Ausgestaltung des Osmanischen Reiches als Imperium s. neuerdings İNAN 2019.

3 Zu Ḥvāndamīr s. BOCKHOLT, „Khvāndamīr“; BOCKHOLT 2021a.

4 BOCKHOLT 2021a; BOCKHOLT 2022.